

Perspektiven für eine integrierte Erschließung: HTML – XML – SGML?

Margret Schild
(Theatermuseum Düsseldorf / Bibliothek)

Am 8. März 1999 fand eine weitere Veranstaltung zur Frage der SGML-Anwendung in Bibliotheken statt. Während im September 1998 die Überführung des Katalogs der Berliner Öffentlichen Bibliotheken in eine in sich abgeschlossene SGML-basierte Publikation thematisiert wurde¹, wurden nun die Auswirkungen internationaler plattform- und softwareunabhängiger Standards auf die bibliothekarische Arbeit (Erschließung) in Vorträgen präsentiert. Insgesamt ca. 130 Teilnehmer folgten der Einladung des freien Projektes BIADOK_Publikation in das Haus am Kölnischen Park in Berlin. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Hermann Leskien, der als Leiter der Bayerischen Staatsbibliothek auch für das Digitalisierungszentrum dort verantwortlich ist. Der erste Teil näherte sich dem Thema aus der bibliothekarischen Perspektive, der zweite Teil vom Standpunkt der SGML-basierten Anwendung.

Hella Braune, Mitglied des MAB-Ausschusses und Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle für Regelwerksfragen, berichtete aus der Perspektive der formalen Erschließung. Bestimmte Regelungen, die für Kartenkataloge relevant waren (z. B. Zahl von Haupt- und Nebeneintragungen, die Ansetzung als Verfasser-, Urheberschrift oder anonymes Werk), verlieren in Online-Katalogen an Bedeutung. Dem gegenüber stehen Gewohnheiten des wissenschaftlichen Arbeitens (des Zitierens, der Identifikation von bibliographischen Angaben), die Notwendigkeit der übersichtlichen Darstellung von Rechercheergebnissen im OPAC sowie die Integration von Anforderungen für eine maschinelle Verarbeitung, die normiert bzw. geregelt werden müssen. Zum Regelwerk kommen bei der rechnergestützten Katalogisierung bibliothekarische Formate für die strukturierte Abspeicherung in bibliographischen Datenbanken hinzu. Über eine einheitliche grafische Oberfläche werden inzwischen vermehrt verschiedene Kataloge zur integrierten Recherche angeboten, wobei der Nutzer nicht weiß, welche Suchmechanismen (CGI-Scripts) ausgelöst werden bzw. wie genau diese auf die dahinter liegenden Datenbankenstrukturen zugreifen. Beispiele hierfür sind die Angebote des Deutschen Bibliotheksinstituts in Berlin und der Karlsruher Virtuelle Katalog. Der Eindruck der Komfortabilität bzw. der einfachen Bedienbarkeit verführt dazu, sich mit dem ersten Ergebnis zufrieden zu geben, das man nach einer Suche erhält. Um den Wert des Rechercheergebnisses einschätzen zu können, muß man als Nutzer die Strukturen sowie Umfang und Erschließungsmethoden der recherchierten Datenbank kennen. Tut man dies nicht, so läuft man Gefahr, ein unvollständiges oder sogar ein unzutreffendes Ergebnis zu erhalten.

Bernd Lorenz, Koordinator der Regensburger Verbundklassifikation (RVK), sprach aus der Perspektive der

Sacherschließung. Ausgehend von den Erfahrungen mit der HTML-Version der RVK diskutierte er die Frage der elektronischen Konkordanz von Systematiken und Klassifikationen. Jede Systematik oder Klassifikation stellt eine spezifische Weltsicht dar, die sich aus der jeweiligen Zielstellung und ihrem Entstehungszusammenhang ergibt. Von daher gibt es Unterschiede bei der Tiefe der Erschließung (Zahl der Ebenen), bei der Differenzierung nach und innerhalb von Fächern, bei der eindeutigen Einordnung innerhalb der Hierarchie beim Einstieg über Stichwort/Schlagwortregister. Es handelt sich dabei um allgemeine Probleme der Klassifikation, die beim Versuch, elektronische Konkordanzen zu erstellen, besonders deutlich werden. Diese Themenstellung gewinnt insofern an Bedeutung, als daß mit der Globalisierung im Internet die Forderung nach Übernahme von Fremdleistungen (einschließlich Sacherschließung) zunehmend gestellt wird sowie die parallele Nutzung von verschiedenen Sacherschließungsmethoden zunimmt.

Thomas Berger und Johannes Palme präsentierten eine Hybrid-Lösung bei der Web-Präsentation des Katalogs der Kunst- und Ausstellungshalle Bonn. Die Recherche im Katalog erfolgt über den Allegro-Web-Server, die Darstellung des Ergebnisses kann sowohl im HTML- als auch im XML-/SGML-Format erfolgen. Bei einer HTML-Anzeige erhält man eine Treffer-Liste, die nach formalen Kriterien geordnet ist. Eine Recherche mittels Systematik ist nicht möglich. Für die XML-/SGML-Anzeige wurde die Systematik der Bibliothek eingebunden. Suchergebnisse werden in ihren inhaltlichen Zusammenhängen, die durch die Systematik charakterisiert sind, visualisiert. Über Hypertext-Verknüpfungen ist zusätzlich eine assoziative Suche möglich, die das vorherige Suchergebnis zum Ausgangspunkt für eine neue (erweiterte oder qualifiziertere) Recherche macht.

Zum Abschluß der Veranstaltung präsentierte Margret Schild Beispiele für die kulturbezogene Dokumentation auf der Basis des SGML-Standards und unter Einbeziehung von multimedialen Elementen. Hier findet der Übergang von der Metadaten- auf die Dokumentenebene statt und verändert damit gewohnte Arbeitsprozesse, z. B. Publikationserstellung, -erschließung und -bereitstellung. Mit der SGML-basierten Wissensstrukturierung kann man Synergieeffekte zwischen den Bereichen Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Edition erzielen. Die SGML-basierte Darstellung ist nicht nur eine neue, sondern auch eine verbesserte Präsentationsform. Besonders anschaulich konnte das am Beispiel der elektronischen Version des Drehbuchs zum Film „Der Hauptmann von Köpenick“ gezeigt werden, wobei der Film als digitalisiertes Video eingebunden und Suchformulare für das Retrieval erstellt wurden, die eine qualifizierte Suche

in den Strukturen ohne deren explizite Kenntnis erlauben.

Im Rahmen der Veranstaltung konnte nur ein Einblick in die Arbeit des Projektes BIADOK_Publikation gegeben werden. Die Beispiele sollen dazu anregen, über die Auswirkungen von nichtbibliothekarischen Standards auf die bibliothekarische Arbeit nachzudenken und bisher bewährte Methoden aus dieser Perspektive auf ihre weitere Verwendbarkeit kritisch zu prüfen. Zum Bibliothekartag 1999 in Freiburg ist eine CD mit dem Titel „Kulturerbe digital“ erschienen, auf der Publikationen zum Thema kulturbezogene Dokumentation in den Bereichen Archiv, Bibliothek, Museum, Dokumentation zusammengefaßt werden. Dort kann man in Ruhe die Handhabung eines SGML-Browsers sowie die Einbin-

dung unterschiedlichster Medien (Bild, Grafik, Ton, Video, 3D-Visualisierung) studieren und erproben. Die CD ist über den Vertrieb des Deutschen Bibliotheksinstituts Berlin zum Preis von DM 66,- zu beziehen.

Margret Schild
(Theatermuseum Düsseldorf / Bibliothek)

I Johannes Palme: Allegro goes SGML, in: AKMB-news 4 (1998) 2/3, S. 7-11.

Kontaktadresse: Freies Projekt BIADOK_Publikation, Sprecher: Dr. Johannes Palme, clo ITAW Berlin, Am Köllnischen Park 6/7, 10179 Berlin, Tel. 030 / 30 86 20 88, Fax 030 / 30 86 20 87, E-mail: itawmail@itaw.hu-berlin.de, WWW: <http://www.itaw.hu-berlin.de>

5. FTE-Rahmenprogramm der Europäischen Kommission

Initiativen zugunsten von Digital Libraries

Die Europäische Kommission administriert gegenwärtig ihr Fünftes Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung (FTE), das den Fünfjahreszeitraum 1998 bis 2002 abdeckt. Innerhalb dieses weitgreifenden Programmkomplexes gibt es fünf sog. thematische Programme. Eines der thematischen Programme ist der „Benutzerfreundlichen Informationsgesellschaft“ („Creating a user-friendly information society“) gewidmet. Das gängige Kürzel für dieses thematische Programm lautet IST („Information Society Technologies Programme“).

IST, für das insgesamt 3,6 Milliarden Euro aufgewendet werden, wird verwaltet von der EU-Generaldirektion XIII in Luxemburg. Fördermaßnahmen für Bibliotheken, Archive und Museen, früher auf verschiedene EU-Initiativen verstreut, sollen hier neben wirtschafts- und forschungsorientierten Projekten von europäischer gesellschaftspolitischer Relevanz ihren Platz finden. „The IST Programme brings together and extends the ACTS, Esprit and Telematics Applications programmes to provide a single and integrated programme that reflects the convergence of information processing, communications and media technologies.“ (Zitat aus dem Dicult-Website, s.u.). Relevant ist in der Regel die Leitaktion III mit dem Titel „Multimedia-Inhalte und Werkzeuge“ („Multimedia Content and Tools“), genauer: deren Bereich III.2 mit dem Titel „Interaktives Publizieren, digitale Inhalte und kulturelles Erbe“ („Interactive publishing, digital content and cultural heritage“), namentlich die Aktionslinien III.2.3 „Zugang zum wissenschaftlichen und kulturellen Erbe“ („Access to scientific and cultural

heritage“) und III.2.4 „Digitale Bewahrung kulturellen Erbes“ („Digital preservation of cultural heritage“). Die Einreichung von „Proposals“ der projektbezogenen zu bildenden internationalen Konsortien erfolgt aufgrund von sukzessiven Aufrufen („Calls for Proposals“), deren erster vom 19. März bis zum 16. Juni 1999 lief und auch den Schwerpunkt III.2.3 umfaßte. Ein den Schwerpunkt III.2.4 umfassender Aufruf startet zum 15. September 1999.

Zur Information über das IST-Programm und zur Motivierung von Antragsaktivitäten finden seit Ende 1998 allgemeine und themenbezogene Informationsveranstaltungen statt. Große informatorische Auftaktveranstaltungen gab es im Februar 1999 in Paris und in Essen. Für den Leitaktionsbereich III.2 agieren die „National Focal Points (NFP)“ als Informations- und Beratungsstellen auf nationalem Level. Umfangreiche, laufend aktualisierte Informationen sind im Internet konsultierbar über den Website des Community Research and Development Information Service (CORDIS): <http://www.cordis.lu>. Informationen zum IST-Programm findet man dort in einem speziellen Bereich: <http://www.cordis.lu/ist/>. Am wichtigsten in unserem Zusammenhang ist jedoch zunächst die spezielle Website für den Leitaktionsbereich III.2 („Interactive publishing, digital content and cultural heritage“). Unter der Adresse <http://www.echo.lu/dicult/home.html> sind die hier nur skizzenhaft gegebenen Informationen in offizieller, ausführlicher und klarer Form zugänglich. Im Abschnitt „Support activities“ finden sich unter der Überschrift „Background information“ wichtige Informationen zum aktuellen Orga-

Rüdiger Hoyer
(Zentralinstitut für
Kunstgeschichte / Biblio-
thek, München)